



Kilimandscharo

UMWELT

Plastikkappe für den Kilimandscharo

Die Angst geht um am Kilimandscharo: Die weltberühmte Schneekappe des meistfotografierten Bergs Afrikas droht zu schmelzen. Setzt sich der Wasserlass am Gipfel fort, könnte sich die weiße Pracht schon in einem Jahrzehnt in einen Haufen Geröll verwandelt haben. Der Grund für den Schwund, so wird vermutet, ist die Abholzung der den Kilimandscharo umgebenden Wälder, die bisher dafür sorgten, dass feuchte, aufsteigende Winde das Eis regenerierten. Euan Nisbet, Spezialist für Treibhausgase an der Universität London, hat deshalb ei-

nen verwegenen Plan entwickelt: Er will die Eisflächen an der Spitze des Bergs komplett in weiße Plastikfolie hüllen. So würden die Sonnenstrahlen reflektiert, das Eis bliebe kalt. Was sich anhört wie Größenwahn, scheint zumindest theoretisch durchführbar: Die für die Aktion benötigte Stoffmenge wäre nicht größer als die von den Verpackungskünstlern Christo und Jeanne-Claude 1983 zur Umhüllung zahlreicher kleiner Inseln in Miamis Biscayne Bay verwendete. Allein die Befestigung an den steilen Klippen des Kraterrands könnte für Schwierigkeiten sorgen: Der Arbeitsplatz liegt bis zu 5895 Meter hoch – dort gibt es weder viel Sauerstoff noch Zufahrtsstraßen. Die Plastikkappe würde so lange bleiben, bis die Umgebung wieder aufgeforstet ist und so für natürlichen Eisnachschub sorgt.

TECHNIK

Abhörsichere Handys

Keine Chance für ungebetene Mithörer: Die Berliner Firma GSMK hat in Amsterdam ein Handy auf PDA-Basis vorgestellt, das mittels einer eingebauten Software die Gesprächsdaten digital verschlüsselt. Das Gespräch kann nur dann wieder entschlüsselt werden, wenn auch der Partner mit der neuen „Cryptophone“-Technik ausgestattet ist. Im Unterschied zu ihren Konkurrenten sei der Quellcode der Software für jedermann einsehbar, so die Berliner – jeder Nutzer könne folglich selbst nachprüfen, wie sicher das Ver-

fahren sei. GSMK habe zudem keinerlei Verbindung zu staatlichen Organisationen – und das System somit auch keine eingebaute „Hintertür“ für polizeiliche Überwachung. Ein Umstand, der nicht nur Begeisterung hervorruft: Sicherheitsexperten befürchten, dass das Gerät die Ermittlungsarbeit der Polizei behindern könnte. Die Entwicklung richtet sich in erster Linie an Anwälte, Banker und Manager, die täglich sensible Informationen austauschen – und bereit sind, für ein wenig mehr Privatsphäre 3499 Euro pro Gerätepaar auszugeben.



Handy-Nutzerin



Treiberrameisen

TIERE

Dauerlauf in den Tod

Rätselhaft erschien Forschern bisher das Verhalten von Treiberameisen, die von der Pheromon-Spur ihres Volkes getrennt werden. Statt sich auf die Suche nach der verlorenen Duftmarkierung zu begeben, organisieren sich die isolierten Tiere und laufen hintereinander so lange im Kreis, bis sie erschöpft sterben. Der tödliche Rundlauf ist offenbar der Preis

für eine höchst erfolgreiche Überlebensstrategie, so die These von Frédéric Delsuc, Wissenschaftler an der Universität im neuseeländischen Palmerston North: Erst die Jagd in einer Gruppe ermögliche es den Treiberameisen, auch größere Beutestücke zu überwinden und zu transportieren. Die

Evolution habe die Tiere deshalb schon vor mehr als hundert Millionen Jahren ins Kollektiv gezwungen – und dafür gesorgt, dass sich jede einzelne Treiberameise bedingungslos am Verhalten ihrer Artgenossen orientiert. Solange die Pheromon-Spur intakt ist, die den Tieren Aufgabe und Richtung übermittelt, funktioniert die Gruppendynamik. Fallen die wegweisenden Botenstoffe dagegen weg, wird der evolutionäre Überlebensstrick zur Falle: Die Ameisen suchen sich einen Vordermann und laufen diesem einfach nach, bis sie sterben.